



## **Schillgallen**

### **Taufregister 1823–1877**

#### **Einleitung**

Das Taufregister der katholischen Kirche von Schillgallen ist in den Mikrofilmen B 426 und B 427 enthalten. Die Filme sind – anders als das Heiratsregister von Schillgallen – nicht bei „ancestry“, sondern bei „familysearch“ ins Netz gestellt.

Das 1823 gegründete Kirchspiel war, was die örtliche Ausdehnung betrifft, sehr groß und erfasste über fast vier Jahrzehnte neben weiten Teilen des Kreises Niederung (sog. Tiefe Niederung) auch solche des Memellands. Nach Gründung eines weiteren eigenständigen Kirchspiels in Szibben (bei Heydekrug) beschränkte sich die Zuständigkeit des Kirchspiels Schillgallen auf die südlich der Memel gelegene Tiefe Niederung. (Die Ortschaften und Siedlungen der Hohen Niederung unterstanden der katholischen Kirche in Tilsit.)

Die große Ausdehnung des Kirchspiels lag daran, dass die Bevölkerung in ihrer Mehrheit evangelisch war, Katholiken hingegen nur vereinzelt – und verstreut über die ganze Region – anzutreffen waren; dabei handelte es sich vielfach um Polen, die als Arbeitskräfte ins Land gekommen waren.

Das Register ist an sich auch gut lesbar, leidet aber sehr unter der eigenwilligen Orthographie der Registerführer. Ist schon die Schreibweise von Orten sowie von Vor- und Familiennamen in den zahlreichen evangelischen Kirchenregistern der Gegend recht unterschiedlich, so sind diese doch zumindest von Geistlichen erfasst, die zwar deutsche Muttersprachler waren, jedoch auch mit dem Litauischen gut bis sehr gut vertraut waren.

Die Registerführer von Schillgallen hingegen besaßen in den ersten Jahrzehnten offenbar neben Kenntnissen der deutschen nur solche der polnischen Sprache und taten sich erkennbar schwer, wenn es galt, die dem Ahnenforscher der Region geläufigen Orts- und Personennamen wiederzugeben. Zumeist kann man erahnen, wer oder was gemeint ist, aber immer wieder tappt man beim Abschreiben dann doch im Dunklen; zahlreiche Ortsbezeichnungen, obwohl deutlich geschrieben, harren noch der Identifizierung ihrer konkreten geographischen Lage.

Ab Ende der 1840er Jahre werden die Dinge klarer. Indes, der in jener Zeit häufige Wechsel der Ortsgeistlichen bringt neue Probleme, da jeder Pfarrer seine – wenn auch in sich mehr oder weniger regelmäßige – „eigene“ Orthographie hatte.

Die Vorlage als solche war bei ihrer Mikroverfilmung in ausreichend gutem Zustand. Es gibt keine beschädigten Seiten mit entsprechend unvollständigen Einträgen. Einige Seiten sind etwas verblasst, sodass die Leserlichkeit erschwert, aber nicht entscheidend eingeschränkt ist.

Auch inhaltlich sind die Einträge zufriedenstellend, enthalten sie doch alle Informationen, die auch in evangelischen Taufregistern jener Zeit üblicherweise zu finden sind.